

Ganztagsschule kompetent gestalten – auch eine schulpastorale Aufgabe

Die Ganztagsschule ist mittlerweile in der heutigen Bildungslandschaft eine feste Größe. Und dennoch rufen Politiker, Verbände und Eltern nach einem weiteren Ausbau von ganztägigen Angeboten. Vereinzelt gibt es aber auch „Gegner“ von ganztägiger Betreuung. Befürchtungen werden zuweilen laut, die Kinder und Jugendlichen würden sich von ihren Eltern entfremden.¹ Zudem zeigen sich manche Lehrerinnen und Lehrer auch heute noch kritisch gegenüber der Ganztagsschule.

Der folgende Beitrag will die heutige bayerische Situation in der ganztägigen Bildung kurz beschreiben und Impulse geben, die Ganztagsschule kompetent zum Wohle der Schülerinnen und Schüler mit zu gestalten.

Ein vorrangiges Ziel der bayerischen Staatsregierung ist der „flächendeckende und bedarfsgerechte Ausbau von Ganztagsangeboten in allen Schularten“. Die bayerische Staatsregierung unterstreicht, dass durch die Ganztagsschulen eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf für Eltern und Erziehungsberechtigte möglich ist und sie zudem auch zu größerer Chancengerechtigkeit und individueller Förderung für die Schülerinnen und Schüler beitragen.

Die Bayerische Staatsregierung weist ferner darauf hin, dass es auch künftig weiterhin Wahlfreiheit geben wird. Kein Kind oder Jugendlicher wird also gezwungen, die Ganztagsschule zu besuchen. Es wird folglich in den nächsten Jahren in Bayern weiterhin auch die „normale“ Halbtagschule geben.

Unter dem Begriff der „Ganztagsschulen“ werden in Bayern Schulen verstanden, bei denen

- über den vormittäglichen Unterricht hinaus an mindestens vier Tagen in der Woche ein ganztägiges Angebot für die Schülerinnen und Schüler bereitgestellt wird, das täglich mehr als sieben Zeitstunden umfasst (in der Regel enden die ganztägigen Angebote zwischen 15.30 und 16 Uhr und werden von Montag bis Donnerstag angeboten),
- an allen Tagen des Ganztagsbetriebs den teilnehmenden Schülerinnen und Schülern ein Mittagessen bereitgestellt wird,
- die nachmittäglichen Angebote unter der Aufsicht und Verantwortung der Schulleitung organisiert, in enger Kooperation mit der Schulleitung durchgeführt werden und in einem konzeptionellen Zusammenhang mit dem vormittäglichen Unterricht stehen.
- Es wird unterschieden zwischen „offenen Ganztagsschulen“ (das sind Schulen mit Angeboten der ganztägigen Förderung und Betreuung im Anschluss an den Vormittagsunterricht) und „gebundenen Ganztagsschulen“ (das sind Schulen, an denen ein Ganztagszug mit rhythmisiertem Unterricht eingerichtet ist, das heißt Unterricht soll mit spielerischen, musischen und sportlichen Elementen abwechseln).²

1 Eine neue Wiener Studie (2014) bekräftigt, dass die Befürchtung der Entfremdung unbegründet ist. Eher das Gegenteil ist der Fall. Es zeigten sich auch zwischen Ganztagschülern und Halbtagschülern keine Unterschiede bei Schulleistung, Schulfreude und Freizeitverhalten. Siehe www.ganztagsschulen.org/de/8137.php (Zugriff: 8.11. 2014)

2 Vgl. www.km.bayern.de/Eltern/schule-und-familie/ganztagsschule.html (Zugriff: 8. 11. 2014)

Zur Zeit (Stand November 2014) gelten die oben genannten Definitionen der Bayerischen Staatsregierung für den Sekundarbereich. In den Grundschulen wird bei den ganztägigen Angeboten unterschieden zwischen der gebundenen Ganztagschule und den Mittagsbetreuungen und den Hort-Angeboten.³

Für die Eltern entstehen bei den so genannten Ganztagschulen – außer für das Mittagessen – keine Kosten. Für Hort und Mittagsbetreuungen allerdings werden unterschiedlich hohe Gebühren von den Eltern gefordert. Bislang fördern die Kommunen – mit unterschiedlich hohen Beträgen – die Horte und Mittagsbetreuungen. Dies führt zu Ungleichbehandlungen und erzeugt bei den Eltern und vor allem bei den weniger finanzkräftigen Kommunen Unmut. Es ist seitens der Bayerischen Staatsregierung daher nun geplant, dass die „Mittagsbetreuungen“ im Grundschulbereich künftig als „schulische Veranstaltungen“ also in „offene Ganztagschulen“ umgewandelt werden. Das hat dann zur Folge, dass die Kosten auch im Grundschulbereich der Bayerische Staat übernehmen würde, allerdings nur – analog zur offenen Ganztagschule in der Sekundarstufe – bis längstens 16 Uhr, und das lediglich von Montag bis Donnerstag. Ferienzeiten sind hier natürlich ebenfalls nicht abgesichert, weil die Ferienzeiten nicht als „schulische Veranstaltung“ deklariert werden können.

Für eine weitergehende Betreuung (also nach 16 Uhr und in den Ferien) seien auch bei der veränderten Situation die Kommunen zuständig.

Die Themen Kosten und kostengünstige Lösungen werden uns weiter beschäftigen. Es ist im Moment auch nicht abzuschätzen, ob und wann ein transparentes und vereinheitlichtes Ganztagschulsystem in Sicht ist.

Angesichts verwirrender Begrifflichkeiten der unterschiedlichen Modelle ganztägiger Schulbildung sowie der prekären Ausgangslage im Bildungsbereich - in einem reichen europäischen Land – stellt sich die Frage, wie Ganztagschulen und ganztägige Bildung kompetent gestaltet werden können.

Voraussetzungen, dass Ganztagschulen gelingen können

Das Gelingen von Ganztagschulen ist abhängig

- von den strukturellen Rahmenbedingungen
- von den pädagogischen Haltungen
- vom Wissen über entsprechende Problemkonstellationen
- von methodischen Kompetenzen.⁴

Es reicht nicht, wenn Ganztagschulen „einfach“ nur vermehrt werden. Es wird künftig verstärkt um den qualitativen Ausbau gehen müssen.

Es ist bekannt, dass die **Rahmenbedingungen** für eine gute Ganztagschulbildung in unserem Land noch nicht zufriedenstellend sind. Hier muss beharrlich und konsequent nachgebessert werden. So braucht es zum Beispiel mehr Räume zum Essen, Spielen, Ruhen ... Es fehlt gerade in Städten an solchen geeigneten Frei-Räumen. Hier ist zu überlegen, wie wir angesichts von klammen kommunalen Kassen damit kreativ umgehen.

³ Mittagsbetreuungen unterstehen meistens den Kommunen. Horte unterstehen dem Sozialministerium. Diese haben in der Regel für die Schüler einen günstigeren Betreuungsschlüssel.

⁴ Vgl. Böttcher, Wolfgang/Maykus, Stephan/Altermann, André/Liesegang, Timm: Individuelle Förderung in der Ganztagschule. Anspruch und Wirklichkeit einer pädagogischen Leitformel, Münster 2014, 21.

Bildung allgemein kostet Zeit und Mühen und vor allem Geld. Es bleibt eine gesamtgesellschaftliche Verantwortung. Der Staat ist in besonderer Weise gefordert. Die staatlichen Vertreter sind sich der Verantwortung bewusst. Doch sie sollte auch immer wieder neu und beharrlich eingefordert werden.

Und die Kirchen werden auch künftig ihren Beitrag leisten müssen. Es sollte die Frage erlaubt sein, wie sie sich in Zukunft positionieren und welche Prioritäten sie setzen werden.

Das schulpastorale Engagement ist ein wichtiger Bestandteil im schulischen Alltag auch im Ganztags schulbereich geworden und trägt dazu bei, dass Schule gelingt. Schulpastoral und Schulseelsorge werden alleine von den Kirchen finanziert. Dies darf und sollte immer wieder selbstbewusst auch gegenüber Schulleitungen betont werden.⁵

Es war noch vor wenigen Jahren eher eine Ausnahme, dass sich kirchliche Vertreter für Ganztags schulen ausgesprochen haben. Heute sind sich die meisten darüber einig, dass es auch eine kirchliche und pastorale Aufgabe ist, auf die veränderten gesellschaftlichen Gegebenheiten zu reagieren. Es ist eine Tatsache, dass sich Kinder und Jugendliche länger in der Schule aufhalten. Schule ist verstärkt zum Lebensraum geworden.

Es ist aber auch verständlich, wenn (Religions-)Lehrkräfte die „alten Zeiten“ herbeisehnen und es bedauern, dass die heutigen Schülerinnen und Schüler vermeintlich weniger Freiräume haben. Es ist allerdings wenig zielführend, nostalgisch besseren Zeiten nachzutrauern und sich eher widerwillig im Ganztags schulbereich zu engagieren.

Wer sich der neuen pädagogischen Aufgabe im schulischen Ganztag stellt, muss bereit sein, die eigene innere **Haltung** zu überprüfen und zu reflektieren.

Lehrkräfte sowie pastorales und weiteres pädagogisches Personal im Ganztagsbereich brauchen:

- echte Bereitschaft, sich auf die neue Schulform einzulassen,
- Verständnis für die veränderten Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen,
- Lust und Freude am innovativen Weiterentwickeln und Gestalten auch bei prekären und ungünstigen Bedingungen.

Wenn Schulakteure zu ängstlich auf Anweisungen „von oben“ warten und sich hinter noch fehlenden, ungünstigen und oft veralteten Verordnungen verschanzen, wird sich wenig bewegen.

Unser Land und unsere Kirche brauchen Menschen, die sich selbst und anderen etwas zutrauen. Es braucht Menschen, die die eigenen Ressourcen aufspüren und verantwortungsvoll nutzen und gleichzeitig die Stärken von Schülerinnen und Schülern und auch die von den Kolleginnen und Kollegen hervor locken und fördern.

Es darf allerdings auch nicht verschwiegen werden, dass es heute besondere Herausforderungen gibt. Doch allein schon das **Wissen** um neue **Problemkonstellationen** und vor allem das Eingestehen und auch Benennen dieser neuen Schwierigkeiten ist ein erster

⁵ So bereichern z.B. Religionslehrer/-innen mit einem schulpastoralen Auftrag sowie pastorale Mitarbeiter/-innen aus den Pfarrgemeinden das Schulleben auf vielfältige Weise, z.B. durch Meditationen, Stilleübungen, soziales Kompetenztraining, Tutorenschulungen, Streitschlichterbegleitung, seelsorgliche Beratungsgespräche, Frühschichten, Andachten, Wallfahrten, Kreuzweg, Krippen- und Singspielen ... Vieles geschieht im jahreszeitlichen Wechsel oder wird situativ eingesetzt. Immer häufiger werden aber auch fortlaufende und abwechselnde Kleingruppen aus den Ganztagsklassen übernommen von Kolleginnen und Kollegen mit einem schulpastoralen Auftrag. Sehr gefragt sind bei „festen“ Gruppen meditative Übungen und soziales Kompetenztraining.

und wichtiger Schritt, zielführend damit umzugehen. Wenn ich als Lehrkraft oder als pädagogischer Mitarbeiter oder pädagogische Mitarbeiterin zum Beispiel darum weiß, dass ein Schüler oder eine Schülerin sich auch bei den Kolleginnen und Kollegen „problematisch“, sprich beladen mit Problemen, zeigt, entlastet es mich. Es ist dann nicht mehr allein „mein Problem“, oder meine Unfähigkeit, mit der Situation umzugehen.

Es ist in allen pädagogischen Kontexten aber vor allem im Ganztags schulbereich wichtig genau hinzuschauen, wahr zu nehmen und Belastendes aufzudecken. Wenn ich es dann noch schaffe, das Problematische zu benennen und es mit einer Kollegin oder einem Kollegen oder in einer Teamreflexion zu bearbeiten, hilft es vor allem meinem Seelenheil und folglich wiederum den Schülerinnen und Schülern. Und gleichzeitig kann das gemeinsame Besprechen und Bearbeiten möglicherweise einen gangbaren Lösungsweg für alle Beteiligten erschließen.

Es haben nicht alle Religionslehrer und Religionslehrerinnen und alle, die in der Schulpastoral engagiert sind, mit „den“ Ganztags schülern zu tun. Doch alle haben zumindest Berührungspunkte mit den entsprechenden Lehrkräften und dem weiteren pädagogischen Personal der Ganztags schule. Ist es nicht gerade unsere spezifische Aufgabe, uns Zeit zu nehmen, „da“ zu sein für die Anliegen und Sorgen der Akteure im Ganztagsbereich? Wir können nicht alle Probleme der Welt lösen. Doch wir können zuhören und „mittragen“, wenn jemand „schwer trägt“. Dieses Da-Sein und Stützen kann zwar kaum auf der Schulhomepage mit Fotos dokumentiert werden. Doch mit unserer Aufmerksamkeit und Zuwendung leisten wir einen wichtigen seelsorglichen und kompetenten Beitrag im mittlerweile nicht mehr ganz so neuen Modell der Ganztags schule.

Zu den erwähnten Gelingensfaktoren in Ganztags schulen gehören die **methodischen Kompetenzen**.

Es muss ein verstärktes Augenmerk in den Lehrerausbildungen auf die besonderen Belange der Ganztags schule gelegt werden. Zudem ist es erforderlich, dass entsprechende Fortbildungsmaßnahmen weiterhin für den Ganztagsbereich angeboten und von den Akteuren auch besucht werden. Auch das weitere, leider oft pädagogisch weniger geschulte pädagogische Personal bedarf besonderer Aufmerksamkeit in Form von Aus- und Weiterbildungen.

Große und vielfach noch zu wenig beachtete Ressourcen könnten die kirchlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an Schulen sein. Sie sind oft hoch qualifiziert, verfügen meist über ein großes pädagogisches Methodenrepertoire sowie besonders häufig über großes Einfühlungsvermögen und ein ganzheitlich orientiertes Know-how.

Ich betone, dass „wir als Kirche“ viel zu bieten haben und dies auch in Vereinbarungen zum Ausdruck kommt.

Seit dem Jahre 2006 gilt die zwischen dem Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus sowie den bayerischen (Erz-)Diözesen (vertreten durch das Katholische Schulkommissariat in Bayern – jetzt das „Katholische Büro Bayern“) abgeschlossene Rahmenvereinbarung. Hier wird zum Beispiel geschrieben: ⁶

„1. Das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus unterstützt die Bestrebungen, Angebote der katholischen Kirche in Bayern und anderer kirchlicher Verbände und Einrichtungen (...) in das pädagogische Konzept der Schulen mit Ganztagsangeboten zu integrieren und damit zur Erweiterung des Schulprofis beizutragen.

6 Siehe: rahmenvereinbarung_katholisches_schulkommissariat.pdf (Zugriff: 8. 11. 2014)

2. Die (Erz-)Diözesen in Bayern bieten im Rahmen ihrer Möglichkeiten den Schulen und Trägern der Ganztagsangebote (...) fachliche Hilfestellung, Beratung und Mitarbeit insbesondere in folgenden Bereichen:

- Haltungen und Einstellungen fördern und fordern, die sich am christlichen Menschenbild orientieren
- Beziehungsfähigkeit fördern und Räume für Begegnungen schaffen
- Sinnhorizonte eröffnen und religiös-spirituelle Erfahrungen ermöglichen
- Musische und kreative Erziehung und Bildung
- Umgang mit Konflikten
- Integration von Migrant*innen
- Schlüsselqualifikationen und Erweiterung der sozialen, kulturellen und interkulturellen Kompetenzen
- Demokratische Mitverantwortung
- Förderung von Eigenverantwortlichkeit und Selbstorganisation.“

Kirchliches Personal kann folglich an Ganztagschulen eingesetzt werden.

Dies kann durch ehrenamtliches Engagement erfolgen (initiiert und begleitet von Hauptamtlichen aus dem Bereich Schulpastoral und Pfarrgemeinde, siehe z.B. www.schuelerzeit.de). Es können aber auch Religionslehrerinnen und Religionslehrer im Kirchendienst im Rahmen von den zusätzlichen 12 Lehrer-Wochenstunden, die einer gebundenen Ganztagsklasse einer Mittelschule zur Verfügung stehen, beschäftigt werden, allerdings begrenzt in einem eingeschränkten und klar definierten Setting. Darüber hinaus kann auch pastorales Personal an Ganztagschulen angestellt und im begrenzten Rahmen durch staatliche Gelder finanziert werden.⁷

In den Rahmenvereinbarungen haben die bayerischen Diözesen kirchliches Engagement in den Ganztagschulen zugesichert. Ich sehe es als wichtige und vorrangige Aufgabe, dass sich die Diözesen verstärkt in den Schulen einbringen. Hier arbeiten und leben die jungen Menschen und haben ihre eigenen Bedürfnisse. Sie brauchen oftmals Hilfestellungen, damit sie gerade bei den herausfordernden gesellschaftlichen Bedingungen ihren eigenen guten Lebensweg finden. Es braucht engagierte (kirchliche) Jugendarbeiter/-innen, die sich auf das schulische Setting einlassen und eine neue kreative Jugendarbeit im schulischen Kontext anbieten. Es wird bereits Vorbildliches geleistet und es können viele Beispiele gelungener Kooperationen zwischen Schule und Pfarrei und kirchlicher Jugendarbeit aufgezeigt werden. Es ist allerdings noch ausbaufähig. Es wird sicher noch manch weitere geduldige Überzeugungsarbeit – auch auf Seiten der Schulen - nötig sein.

Wichtige Brückenbauer und Brückenbauerinnen zwischen Schule und Pfarrei und kirchlichen Jugendstellen können die Religionslehrerinnen und Religionslehrer sein, die an den Schulen vor Ort sind. Sie kennen die Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler sowie auch der Lehrkräfte und weiteren Pädagogen. Es bleibt zu hoffen, dass sie zuversichtlich Kooperationen initiieren und begleiten, die den Menschen in der Schule gut tun. Ich wünsche

⁷ Im Schuljahr 2014/2015 sind in der Diözese Würzburg vier Religionslehrerinnen an gebundenen Ganztagsmittelschulen mit insgesamt zehn Wochenstunden eingesetzt. Diese Stunden werden vom bayerischen Staat refinanziert. Zudem wird für eine Gemeindereferentin seit einigen Jahren - jährlich neu - ein Kooperationsvertrag zwischen Ordinariat und Regierung von Unterfranken geschlossen. Ferner sind auch einige Kolleginnen und Kollegen bei Trägern der ganztägigen Bildung auf Honorarbasis bzw. mit einer zweiten Lohnsteuerkarte angestellt.

ihnen ferner den Mut die Schulen zu öffnen: Schülerinnen und Schüler können Orte außerhalb, zum Beispiel in den Pfarreien, aufsuchen und vielleicht auch dort ein klein wenig Heimat finden. Religionslehrerinnen und Religionslehrer können aber auch die Schultüren bewusst öffnen und das pastorale Personal und Jugendarbeiterinnen und Jugendarbeiter in der Schule an „die Hand nehmen“. Es gilt mitzuwirken Schwellenängste abzubauen.

Wenn weiterhin kompetente Menschen mitbauen – durch mutige Kreativität, durch Empathie, durch Bereitstellen von Rückzugs- und Besinnungsräumen ... - kann der schulische Alltag leichter und freudvoll gemeistert werden.

Durch kompetentes schulpastorales Engagement gerade auch in Ganztagschulen gestalten Menschen den Lebensraum Schule mit und helfen beim Leben-Lernen.

Zum Weiterlesen (Literatur kann im Katechetischen Institut, Ottostr. 1 97070 Würzburg ausgeliehen werden):

Coelen, Thomas/Stecher Ludwig (Hg.): Die Ganztagschule. Eine Einführung, Weinheim 2014.

Dollinger, Silvia: Ganztagschule neu gestalten. Bausteine für die Schulpraxis, Weinheim 2014.

Böttcher, Wolfgang/Maykus, Stephan/Altermann, André/Liesegang, Timm: Individuelle Förderung in der Ganztagschule. Anspruch und Wirklichkeit einer pädagogischen Leitformel, Münster 2014.

Weiterführende Internetadressen:

www.km.bayern.de

www.ganztaegig-lernen.de

www.ganztagsschulen.org

www.projekt-steg.de

Helga Neudert,

Referentin für Ganztagschulbildung in der Diözese Würzburg, Religionslehrerin im Kirchendienst und Beauftragte für Schulpastoral an der Goethe-Mittelschule Würzburg

6